

Franckesche Stiftungen zu Halle

Abhandlung von den Ursachen des überhandnehmenden Unglaubens und den dagegen dienlichen Mitteln

Mevius, Christian

Gotha, 1762

VD18 90836294

Das zweite Hauptstück. Der Vorzug der evangelischen Lehre vor der Römischcatholischen, in Absicht des unendlichen und ewiggeltenden Erwerbungsgrundes, nemlich des Verdienstes Christi.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-212620](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-212620)

schuldigungen verdienen wohl keiner Antwort, da ein jeder, der Gottes Wort kenne, und die Weisheit, die Deutlichkeit, die herzerwärmende Kraft desselben eingesehen und empfunden, eines Bessern überzeugt.

Das zweite Hauptstück.

Der Vorzug der evangelischen Lehre vor der Römischcatholischen, in Absicht des unendlichen und ewiggeltenden Erwerbungsgrundes, nemlich des Verdienstes Christi.

S. 82.

Was den verdorbenen und unter dem gerechten Fluch und Abscheu Gottes gefallenem Menschen zu Wiedererlangung seiner verlorenen Seligkeit das nothwendigste, gleichwohl aber der Vernunft und aller menschlichen Kraft auszufinden ganz unmöglich ist, nemlich ein hinlängliches und unendliches Begnadigungs- und Besserungsmittel zu erlangen, das ist die Hauptsache, die man in einer göttlichgeoffenbarten Religion sucht, der Mittelpunkt der ganzen heiligen Schrift. Die evangelische Religion, welche der Richtschnur dieser göttlichen Offenbarung ganz allein folget, erkennet keinen andern Grund der Begnadigung und Besserung der Sünder, als die in Christo Jesu, dem Sohn Gottes, den Sündern widerfahrne Erlösung. Sie

Lehre der evangelischen Kirche von dem Verdienst Christi.

lehret, daß Gott aus unendlicher Erbarmung, um die Menschen aus ihrem Fall aufzurichten, seinen Sohn ins Fleisch gesandt, zum Bürgen und Mittler der Sünder verordnet, und alle ihre Sünden mit Schuld und Strafe durch dessen einmal geschehenes Versöhnopfer am Creuze büßen, bezahlen und hinwegnehmen lassen. Die Verdienste dieses göttlichen Mittlers sind allein hinlänglich und vollständig, vor Gott dem Menschen, der ihrer theilhaftig wird, Gerechtigkeit und Gnade zu verschaffen. Und weil dieser vollendete Mittler zur Rechten Gottes erhöht ist, so haben die Menschen an ihm nicht nur einen immerwährenden und allgnugsamen Vertreter und Hohenpriester, sondern auch einen Fürsten und Heiland, der ihnen den heiligen Geist mit allen Gnaden und Heilungsgaben schenket und austheilet. Die evangelische Kirche weist daher alle ihre Glieder an, ihr ganzes Heil aus Jesu Fülle zu nehmen, auf ihn allein ihr Vertrauen und Hoffnung zu gründen, sein Verdienst, mit Ausschließung aller menschlichen Verdienste, Gott vorzuhalten, sich seiner Fürbitte bey Gott allein und zuversichtlich zu trösten, und von ihm den Anfang und die Vollendung ihrer Seligkeit gewiß zu erwarten.

S. 83.

Beweis
derselben
aus den
symboli-
schen Bü-
chern.

Die evangelische Kirche bekennet diese Lehre als den Grundstein ihres Glaubens in allen ihren Lehrbüchern. Sie legt einem jeden ihrer Glieder von früher Kindheit an das Bekenntnis in den Mund:

Mund: Ich glaube, daß Jesus Christus wahrhaftiger Gott, vom Vater in Ewigkeit geboren, und auch wahrhaftiger Mensch von der Jungfrau Maria geboren, sey mein Herr, der mich verlorenen und verdammten Menschen erworben, gewonnen von allen Sünden, vom Tode und von der Gewalt des Teufels, nicht mit Gold und Silber, sondern mit seinem heiligen theuren Blut, und mit seinem unschuldigen bitteren Leiden und Sterben, auf daß ich sein eigen sey, und in seinem Reich unter ihm lebe, und ihm diene in ewiger Gerechtigkeit und Seligkeit, gleich wie er ist auferstanden, lebet und regieret in Ewigkeit, das ist gewislich wahr.

Im 3ten Artikel der augsburgischen Confession: Es wird gelehret, daß Gott der Sohn sey Mensch geboren aus der reinen Jungfrau, und daß die zwei Naturen, göttliche und menschliche, in einer Person also unzertrenlich vereinigt, ein Christus sind, welcher wahrer Gott und Mensch ist, wahrhaftig geboren, gelitten, gekreuziget, gestorben und begraben, daß er ein Opfer wäre, nicht allein für die Erbsünde, sondern auch für alle andere Sünde, und Gottes Zorn versühnet. Und daß derselbige Christus: : sitzend zur rechten Hand Gottes, ewig herrsche über alle Creaturen; daß er alle, so an ihn glauben, durch den heiligen Geist heilige, reinige, stärke und tröste, ihnen auch leben, und allerley Gaben austheile, und wider den Teufel und wider die Sünde schütze und beschirme.

Im

60. Warnung vor der Verführung

Im 20ten Artik. Daß unsere Werke uns nicht mögen mit Gott versöhnen, oder Gnade erwerben, sondern daß solches allein geschieht durch den Glauben, so man glaubet, daß uns um Christus willen die Sünden vergeben werden, welcher allein der Mittler ist, den Vater zu versöhnen.

Im 21ten Artik. Aus Gottes Wort mag man nicht beweisen, daß man die Heiligen anrufen oder Hülfe bey ihnen suchen soll, denn es ist allein ein einiger Versöhner und Mittler gesetzt zwischen Gott und Menschen, Jesus Christus, welcher ist der einzige Heiland, der einige oberste Priester, Gnadenstuhl und Vorgesprecher bey Gott. Das ist auch der höchste Gottesdienst nach der Schrift, daß man denselbigen Jesum Christum in allen Nothen und Anliegen von Herzen suche und anrufe, 1 Joh. 2. So jemand sündigt, so haben wir einen Fürsprecher bey Gott, der gerecht ist.

Im Artik. 24. Daben wird von uns der gräuliche Irrthum gestraft, daß man gelehret hat, unser Herr Christus habe durch seinen Tod allein für die Erbsünde gnug gethan, und die Messe eingesetzt zu einem Opfer für die andern Sünden, und also die Messe zu einem Opfer gemacht für die Lebendigen und Todten, dadurch Sünde wegzunehmen und Gott zu versöhnen.

In der Apologie Art. 13. Wir lehren, daß das einige Opfer Christi am Creutz gnug gethan hat für aller Welt Sünde, und daß wir nicht eines andern Opfers für die Sünde bedürfen, edic. Reinec. p. 318.

It. Art. 21. r. 363. Wir sagen, daß man nicht lehren soll auf die Heiligen vertrauen, als mache uns ihr Verdienst selig, sondern allein um Christus Verdiensts willen erlangen wir Vergebung der Sünde und Seligkeit, wenn wir an ihn glauben.

S. 84.

Die Lehre von dem einigen vollkommenen und ewigen Verdienst des Herrn Jesu für alle Sünder, ist die Haupt- und Grundlehre der ganzen heiligen Schrift, worauf Gott die Menschen im alten und neuen Testament mit den deutlichsten und nachdrücklichsten Aussprüchen geführt hat. Alle Vorbilder, Weissagungen und Verheißungen des alten Bundes, haben diesen göttlichen Heiland bezeichnet, und alle Lehren und Anweisungen Christi und seiner Apostel haben kein anderes Ziel, als Christum in seinem Verdienst und kräftigen Gnadenwirkungen den Seelen der Menschen vorzustellen, und zur alleinigen Ursach ihrer Seligkeit anzupreisen.

Das einzige und vollkommene Verdienst Jesu aus der Schrift bewiesen.

Darum sprach Gott gleich nach dem Fall: Des Weibes Saamen, Christus wahrer Mensch und Gott, soll der Schlangen, dem Teufel und seinem Reiche, den Kopf zertreten, 1 Mos. 3, 15. In diesem Jesu, dem Saamen Abrahä, sollen alle Völker auf Erden gesegnet werden, 1 Mos. 18, 18. 22, 18.

Wie Moses in der Wüste eine Schlange erhöhet, also soll des Menschen Sohn erhöhet werden,

den,

den, auf daß alle, die an ihm glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben erlangen. Joh. 3, 14. 15.

Er, Christus ist um unserer Missethat willen verwundet, und um unsrer Sünde willen zerschlagen, die Strafe liegt auf ihn, auf daß wir Friede hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilet. Jes. 53, 5.

Es komt die Zeit, daß Gott dem David ein gerecht Gewächs erwecken wird, und das wird sein Name seyn, daß man ihn nennen wird Herr, der unsere Gerechtigkeit ist. Jer. 23, 5. 6.

Siebenzig Wochen sind bestimmt über dein Volk und über deine heilige Stadt, so wird dein Uebertreter gewehret und die Sünde zugesiegelt, und die Missethat, versöhnet und die ewige Gerechtigkeit gebracht, und die Gesichte und Weissagungen zugesiegelt, und der Allerheiligste gefasset worden. Dan. 9, 24.

Der Engel, der als ein göttlicher Bote die Empfängnis dieses Jesu verkündiget, spricht aus Gottes Befehl: Das in ihr geboren ist, ist von dem heiligen Geist, und sie wird einen Sohn gebären, des Namen sollt du Jesus heißen, denn er wird sein Volk selig machen von allen ihren Sünden.

Christus zeuget: Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Joh. 3, 16.

Ich bin das lebendige Brod vom Himmel kommen, wer von diesem Brod essen wird, der wird leben

leben in Ewigkeit, und das Brod, das ich geben werde, ist mein Fleisch, welches ich geben werde für das Leben der Welt. Joh. 6, 15.

Des Menschen Sohn ist kommen, selig zu machen, was verloren ist. Matth. 18, 11.

Des Menschen Sohn ist nicht kommen, daß er sich dienen lasse, sondern daß er diene und gebe sein Leben zur Bezahlung für viele.

Das ist der Wille des, der mich gesandt hat, daß wer den Sohn siehet und glaubet an ihn, der hat das ewige Leben, Joh. 6, 40. Und ich, spricht Christus, wenn ich erhöhet werde von der Erde, will ich sie alle zu mir ziehen, Joh. 12, 32. Jesus rief vor seinem Tode am Creuze aus, da er wußte, daß nun alles vollendet wäre: Es ist vollbracht.

Er sprach nach seiner Auferstehung: Also ist geschrieben, und also mußte Christus leiden und auferstehen von den Todten am dritten Tage, und predigen lassen in seinem Namen Buße und Vergebung der Sünden unter allen Völkern, und anheben zu Jerusalem, Luc. 24, 46. 47.

Die Apostel haben einmüthig gelehret, daß Gott diesen Heiland, den sie, die Juden, gecreuziget haben, zu einem Herrn und Christ gemacht, Actor. 2, 36.

Es ist in keinem andern Heil, und ist kein anderer Name unter dem Himmel, (folglich auch kein Engel und kein Heiliger,) den Menschen gegeben, darin wir sollen selig werden, Actor 4, 12.

Gott hat Jesum durch seine rechte Hand erhöht zu einem Fürsten und Heiland, zu geben Israel

rael

rael Buss und Vergebung der Sünde. Actor. 5, 31.

Von diesem Jesu zeugen alle Propheten, daß durch seinen Namen alle, die an ihn glauben, Vergebung der Sünde empfangen sollen. Actor. 10, 43.

Wir werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade, durch die Erlösung, so durch Christum Jesum geschehen ist, welchen Gott hat vorgestellt zu einem Gnadenstuhl durch den Glauben in seinem Blut. Röm. 3, 25.

Es ist ein Gott und ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, nemlich der Mensch Christus Jesus, der sich selbst gegeben hat für alle zur Erlösung, 1 Tim. 2, 5.

Da weil wir denn einen grossen Hohenpriester haben, Jesum den Sohn Gottes, der gen Himmel gefahren ist, so lasset uns halten an dem Bekenntnis. Denn wir haben nicht einen Hohenpriester, der nicht könnte Mitleiden haben mit unsrer Schwachheit, sondern der versucht ist allenthalben gleich wie wir, doch ohne Sünde. Darum lasset uns hinzutreten mit Freudigkeit zu dem Gnadenstuhl, auf daß wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden, wenn uns Hülfe noth ist. Hebr. 4, 14. 15. 16.

Jesus, da er hat ein Opfer für die Sünde geopfert, das ewiglich gilt, sihet er nun zur rechten Hand Gottes, denn mit einem Opfer hat er in Ewigkeit vollendet, die geheiligt werden. Hebr. 10, 10. 14.

Da weil wir einen solchen Haufen Zeugen um uns haben, so lasset uns aufsehen auf Jesum, den

den Anfänger und Vollender des Glaubens.
Hebr. 12, 2.

S. 85.

Aus diesen göttlichen Zeugnissen, welche von Anfang der Welt an durch alle Haushaltungen Gottes mit immer größerem Lichte der Deutlichkeit und Gewisheit dem menschlichen Geschlechte zu ihren Hehl gegeben ist, hat die christliche Kirche denjenigen Grund des Glaubens und der Gerechtigkeit empfangen, der gegen alle Anfälle der Sünde, des Todes und der Verdammnis unerschüttert bleibt. Es ist der ewige und unendliche Gott selbst, auf den aller Trost und Hoffnung zum ewigen Leben gebauet ist. Eben der Gott, der unser Gesetzgeber, Herr und Richter ist, dessen Gerechtigkeit wir fürchten, dessen Zorn wir als Sünder scheuen, und dessen Urtheil unser ewiges Schicksal bestimmt, ist auch der Grund unsrer Versöhnung, die mit eben der Majestät unterstützt wird, durch welcher die Schuld unsrer Missethat sich unendlich erhöht hat. Das durch die Erkenntnis seiner unzähligen Sünde in Angst gesetzte Gewissen siehet die ganze Welt an, und findet kein Gleichgewicht gegen eine beleidigte Gottheit; es siehet durch alle Werke, die ein Mensch thun kan, und erblicket noch keine Genugthuung für den Frevel der Uebertretung. Es höret die donnernde Stimme der unendlichen Gerechtigkeit und empfindet die Ahndung der strengen Vollziehung ihres Urtheils. Es wird müthlos und jaget. Es fürchtet den ewigen Tod. Allein die Gnadenstimme des

Die Weisheit, Güte, Licht u. Kraft dieser Lehre.

Zweiter Theil. E gött

göttlichen Evangelii richtet das sinkende Herz wieder auf. Die selige Nachricht: Gott war in Christo, und versöhnete die Welt mit ihm selber, und rechnete ihnen ihre Sünde nicht zu, vertreibet Furcht und Verzweiflung, und ziehet die schüchterne Seele mit Freudigkeit selbst vor den feurigen Thron des höchsten Richters. Sie hat ein vollkommenes Lösegeld. Ihre Schuld liegt auf den Rücken des göttlichen Bürgen; ihre Strafe ist durch den Sohn Gottes selbst hinweggenommen, das Gesetz hat seine Gemugthung im vollkommensten Grade, und aller Fluch derselben ist in Segen verwandelt. So wenig unsere Vernunft in Ewigkeit auf dergleichen Mittel der Gemugthung hätte denken dürfen, so göttlich fühlet sich dieselbe in der Erkenntnis desselben beruhiget, da es ihr durch eine himmlische Offenbarung bekannt gemacht worden. Sie erblicket darin lauter Weisheit in Erfindung, Gnade in Ertheilung, und ewigen Nutzen in Anwendung derselben. Die Kluft, die zwischen dem erzürnten Gott und der schuldhaften Creatur sich findet, ist nun vollkommen ausgefüllt. Es steht ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, der seiner göttlichen Natur nach selbst der Schöpfer mit dem Vater eins ist, und nach der menschlichen Natur ein Bruder der Menschen, ein Blutsfreund der Sünder ist geworden. Was er der Menschheit nach für seine Brüder gelitten, gebüßet und verdient, das erhält durch seine Gottheit einen unendlichen Werth, und eine ewige Gültigkeit.

S. 86.

Christus ist nach der Lehre der göttlichen Offenbarung nicht nur der einzige Erwerbungsgrund aller Gnade und Seligkeit, sondern auch der einzige Mittler, durch welchen die erworbene Gnade mitgetheilet und erlangt wird. Sein Name ist allein gnugsam und gültig, das Vaterberg Gottes zu erreichen, und in zärtlicher Liebe zu den Sünder zu neigen. Ihm ist in seiner Erhöhung zur rechten Gottes alle Fülle der Gnade und des Heils anvertrauet, Buss und Vergebung der Sünden auszuheilen, Leben, Gerechtigkeit und Seligkeit zuzusprechen, wenn er will. Der Gottmensch Jesus besitzt allein die genaueste Kenntnis aller menschlichen Herzen, aller ihrer Gebrechen und Bedürfnisse, er versteht am gründlichsten die besten Mittel und Wege, das Verderben zu heben, und die Seele zum Himmel tüchtig zu machen. Seine allsehende Augen durchdringen alle Herzen, und seine Ohren hören die heimlichsten Begierden und Seufzer. Keine Noth ist, davon er nicht helfen kan, und kein Gut, das man bey dem allmächtigen und allgnugsamen Heiland nicht erlangen kan. Er ist der Gnadenstuhl, der Tag und Nacht den sündigen Menschen offen steht. An allen Orten und Enden darf jeder Sünder, der Gnade sucht, ohne Mittler zu ihm treten, und durch sein Mittleramt zu Gott nahen. Er ist selbst der barmherzige Hohepriester, der seine Erlösten zärtlicher liebet, als irgend eine andre Creatur im Stande ist, er darf nicht durch ande-

Christus
der einzige
Mittler
der Mit-
theilung.

rer Fürbitte erweicht, und durch neue Unterhändler gelenket werden. Die Triebe, die ihn ohn unser Gebet aus Creuz getrieben, die bewegen ihn auch, bis in Ewigkeit ein Freund und Erbarmender der Menschen zu bleiben. Wie göttlich und vollständig ist dieser Grund! Wie unerschöpflich ist eine solche Quelle der Gnade, und was kan unsre Vernunft noch mehr suchen oder wünschen, um den rechten Weg zum Leben auf das allergewisseste zu treffen. Es sey die Schwierigkeit, zur Seligkeit zu gelangen, noch so groß. Es sey die Natur der Menschen noch so böse, der Teufel noch so arg, die Welt noch so gefährlich, Tod und Ewigkeit noch so fürchterlich. Mit einem solchen göttlichen Mittler kommt der Glaube unwidersprechlich durchs Blut Jesu, und mit dem Geist seiner Gnade wird alles besieget.

S. 87.

Göttliche
keit und
kraft die
ser Lehre

Dieser Grund der Seligkeit setzet die Ehre und Vollkommenheit Gottes in das größte Licht, eben so wie er den gesallnen und wieder begnadigten Sünder auf das tiefste demüthiget, aber auch recht herrlich erhöhet, aufrichtet, beruhiget und wider alle Zweifel und Gefahr sicher stellt. Die Gottheit erhält das Recht ihrer Gerechtigkeit; sie preiset aber auch ihre Liebe in der weisesten Erbarmung an einer grossen Schaar armer verführten Sünder, die aus Schuld des ersten Adams nach göttlicher Zulassung unglücklich geworden, und aus Verdienst des andern Adams durch göttliche Gnade

wie

wieder selig werden. Die Engel schauen darin lauter Tiefen göttlicher Weisheit; die Mönchen aber freuen sich billig eines solchen Heils, welches sie bey aller ihrer wohlverdienten Verdammnis wieder zur Gerechtigkeit und zur Vollständigkeit ihrer gesunkenen Natur verhilft. Die freye Gnade, und die unverdiente Bearbeitung des heiligen Geistes benimmt uns allen eignen Ruhm, aber sie giebt uns desto süßere Empfindung von der Grösse, Länge, Tiefe, Breite und Höhe einer solchen Liebe, durch welche wir ohne Verdienst und Würdigkeit zur höchsten Stufe der Seligkeit erhoben werden. Welch ein fröhlicher Dank wird darüber in alle Ewigkeit erschallen!

§. 88.

Die römisch päpstliche Kirche ist nicht Entgegen-
stehende
Lehre des
Papstes. so gar von der christlichen Kirche abgewichen, daß sie diesen ersten Haupt- und Grundartikel von Christo gänzlich verleugnet hätte. Nein, er wird bey ihnen gelehret und bekant. Und wie sie das apostolische Glaubensbekenntnis dieses zum Grunde legen, folglich Jesum vor den wahren Sohn Gottes, wahren Gott und Menschen, vor den Heiland und Erlöser der Welt annehmen und ehren: so bekennen sie auch einmüthig, er habe durch sein Leiden und Sterben für die Sünde genug gethan, und eine ewige Gerechtigkeit erworben.

Allein das Verderben, das sich nach und nach in diese Kirche eingeschlichen, hat über diese Grundlehre einen schädlichen Schatten der Dunkelheit

und Verwirrung gebreitet. Die Liebe zu einem einträglichen Gewinn hat das Verdienst Jesu aus seiner Würde gesetzt, und mit vielen Gedichten und Erfindungen der Menschen vermischt. Wir finden hauptsächlich in diesen Grundartikel dreh Hauptmängel, die den merklichsten Schaden der Seele nach sich ziehen.

Der erste ist, daß die Lehre von Christo und seinen vollgültigen Verdienst durch irrige Meinungen verfälschet und verringert wird.

Der andere, daß sie durch Vermischung mit dem eignen und anderer Werkverdienst verdunkelt und vereinigt wird, und

der dritte, daß das, was auch noch in dem Bekenntnis davon übrig bleibt, in der herrschenden Praxi und in den Anleitungen und Vorschriften, die den Seelen zu ihrer Glaubensübung vorgelegt sind, beynahe ganz und gar verleugnet und aufgehoben werde.

Daher der römischen Kirche, so ferne sie nach den der ganzen Welt vor Augen liegenden Gebräuchen, Anstalten, Seelenführungen und gottesdienstlichen Andachten beurtheilet wird, nicht unbillig der Vorwurf gemacht werden muß, daß sie von dem göttlichen Grunde aller Seligkeit von Christo Jesu sich so weit entfernt, und dagegen gar zu viel fleischliche und nichtige Stützen zu ihrem Arm gemacht habe.

S. 89.

Zu der ersten Gattung gehören die Irthümer, die die römische Kirche nach und nach in die Lehre von Christo und seinem Verdienst eingestreuet, wenn sie vorgiebt:

1. Irthümer, die Jesu Verdienst schmälern.

1. Christus habe nur für die Erbsünden, die durch Adams Fall auf uns geerbet, und durch natürliche Geburt fortgepflanzt werde, desgleichen nur für die Sünden der Unwissenheit und Schwachheit vollkommen genug gethan; die Todsünden aber, die der Mensch mit Vorsatz und wider sein Gewissen selbst begehe, müsse ein jeder selbst büßen, und mit eigentlichen Gnugthuungen bey Gott versöhnen; oder mit andern Worten: Christus habe nur für die Sünden, die der Mensch vor der Taufe begangen, vollkommen, das ist, der Schuld und Strafe nach genug gethan; die Sünden aber, die nach der Taufe begangen werden, müsse ein jeder durch Pönitenzen, Messen, und andere eigentliche Gnugthuungen selbst abzuräumen bemüht seyn.

2. Daß der Mittler Jesus in seinem Verdienst nur die ewigen und unendlichen Strafen der Sünde getragen, hingegen die zeitlichen Uebel, ja selbst die Reinigungsqualen des künftigen Fegefeuers dem Sünder zu einiger Gnugthuung für seine Sünde überlassen habe; folglich ein jeder Mensch in diesem Leben sowol, als auch in der Ewigkeit im eigentlichen Verstande für seine Sünde genug thun müssen; dabey sie doch

3. nicht ohne Widerspruch behaupten, daß die Seele Jesu keine wirkliche Hölleangst geschmecket; folglich den ewigen Tod nicht gefeset, sondern das zeitliche Leiden Christi zur Bezahlung ewiger und unendlicher Strafen von Gott nur, wie sie sagen, per modum acceptilationis angenommen sey.

Mit diesen Irrthümern bahnet sich das Papstthum den Weg, die eigne Gerechtigkeit der Menschen aufzurichten, sich die Gewalt des Ablasses anzumassen, ihr Meßopfer zu gründen, ja selbst das Fegfeuer in den Gang zu bringen: folglich einen ganzen Strom eiteler und unruher Menschenlehren in die Kirche Christi zu leiten.

§. 90.

2. Irrthümer, die Jesu Verdienst verunreinigen.

Zur andern Gattung der Irrlehren, dadurch Jesu Verdienst verunreiniget wird, gehören die Meinungen von dem eignen Verdienst der Menschen, dadurch sie nicht nur für sich, sondern auch sogar für andere Gnade erwerben, Sünde büßen, Gott gnug thun, Strafen hinwegnehmen, und die ewige Seligkeit, als einen eigentlichen Lohn ihrer Werke verdienen und auswirken sollen.

Dabei werden 1) die leiblichen Uebel, die ein Mensch zur Büßung seiner oder anderer Sünden über sich nimt, als wirkliche Gnugthuungen für die Sünde dem Verdienst Jesu an die Seite gesetzt, und als eine wirklich verdienende oder erwerbende Ursach der Gnade und Hülfe Gottes angesehen. Es werden

2) die

2) die selbst erwählten guten Werke, als Fasten, Wallfahrten, Almosen, Clostergelübde etc. mit dem Verdienste Jesu so vermischer, daß der Mensch sich daraus ein wirklich gegründetes Recht zur Seligkeit, als einen selbst verdienten Lohn anmaßet, und auf sein Verdienst und Würdigkeit ein völliges Vertrauen setzt, ja noch wohl Verdienst übrig zu haben glaubt, andern mitzutheilen; daher

3) auch sogar den Verdiensten der Heiligen ein solcher Werth beigelegt wird, daß man sie als Mittler einer verdienstlichen Fürbitte ansetzet, sich auf ihre Werke und Verdienst bey Gott beruhet, und nicht nur von ihnen unmittelbar, sondern auch um ihrent willen von Gott Hülfe, Gnade, Vergebung der Sünde, Errettung von Tod und Teufel, Beystand in allen Anfechtungen, Vertretung am Tage des Gerichts, ja sogar die Gabe des ewigen Lebens fordert und erwartet. Welches alles ohne die höchste Schmälerung, Verdunkelung und Verachtung des einzigen göttlichen Verdienstes Jesu, und ohne Verwirrung des ganzen Grundes unserer Seligkeit nicht gedacht werden kan.

S. 91.

Ob nun gleich zur Beschönigung dieser Grundirrhümer von den römischen Papisten vorgegeben wird, es solten alle diese Sätze dem Verdienste Jesu keinen Eintrag thun, sondern dasselbe bey allem eigenen Verdienst sowol, als bey der

2. Praxis
der römischen Kirche, die Jesu Verdienst verdunkelt.

E 4

Für

Fürbitte, Verdienst und Anrufung der Heiligen allezeit zum Grunde liegen: so lehret doch

dreitens die Praxi der römischen Kirche, daß dieses Vorgeben keine Statt habe, vielmehr in allen Gebeten, Andachten und gottesdienstlichen Fürschriften, auch selbst in denen, die die Päbste selbst verfertigt, durch die vielen Anrufungen und Ehrentitel der Heiligen, und durch das übertriebene Vertrauen auf ihr Verdienst und Fürsprache, Jesu Verdienst gänzlich verschlungen werde. In diesen Gebersvorschriften gebietet die römische Kirche ihren Gliedern offenbar, die Maria als eine Mitlerin der Gnade bey Gott anzusehen und anzurufen.

Sie weist sie an, sich ausdrücklich auf ihre und anderer Heiligen überflüssige Verdienste zu berufen, und um derenwillen Gottes Gnade zu verlangen.

Sie fordert, daß man sie unmittelbar als Brunnen und Quellen des Heyls ansehen, und um Gnade, Heyl, Vergebung, Trost und Beystand in den Stunden des Todes und des Gerichts anrufen solle.

Sie halten sie vor vermögend, diese unendliche Güter der Gnade, ja das ewige Leben selbst auszutheilen.

Sie erwälen sie deshalb zu ihren Schutzpatronen, ja zu verdienstlichen Fürbittern und Vertretern bey Gott, und bilden sich ein, daß durch ihre Vermittelung alle Sündenschuld zugedecket, alle Strafe weggenommen, und alle zeitliche und ewige Seligkeit ihnen zu Theil werden müsse.

Die

Die römische Kirche glaubet also, daß das Herz der Maria und anderer Heiligen mitleidiger und barmherziger sey, als das Herz Jesu unsers barmherzigen Hohenpriesters selbst, und dieses viel schwerer erweicht werde, als das Herz der Heiligen. Sie meinet, daß Gott der himlische Vater mehr Achtung vor die Verdienste und Fürbitte der Maria und anderer Creaturen habe, als vor das göttliche Verdienst und die allervollkommenste Fürbitte seines Sohnes, an welchem er allen seinen Wohlgefallen hat. Daher lehret sie in der Praxi mehr zu den Heiligen beten, mehr auf die Heilige vertrauen, als zu und auf Christum selbst.

S. 92.

Die Beweise, daß obgemeldte schädliche Grundlehren in der römischen Kirche wirklich getrieben, und den Mitgliedern derselben eingebläset werden, sind theils aus dem öffentlichen Glaubensbekenntnis dieser Kirche, dem Concilio Tridentino, und den Aussprüchen ihrer berühmtesten Lehrer, theils aber aus den öffentlichen Liturgien zu nehmen, die diese Kirche unter päpstlicher und bischöflicher Auctorität in ihre Gemeinden zu allgemeinen und besondern Gebrauch eingeführet hat.

Im Concilio Trident. Sess. VI. Cap. XIV. wird gelehret, daß zur Buße eines Menschen, der nach der Taufe gesündigtet, nicht genug sey, ein zerfnirsches und getrübtigtes Herz zu haben, und von der Sünde mit ernstlichem Abscheu abzulas-

Beweis
aus dem
Concilio
tridentino.

sen,

sen, sondern es gehöre dazu, nebst der sacramentalen Beichte und Absolution, auch die eigne Gnugthuung durch Fasten, Almosen, Gebet und andere Uebungen des geistlichen Lebens; nicht zwar zur Wegnehmung der ewigen Strafe, als welche im Sacrament der Beichte zusamt der Schuld erlassen wird, sondern für die zeitliche Strafe, welche nicht, wie in der Taufe geschieht, vergeben wird.

It. Sess. VI. Canon. 30. Wer da sagt, daß einem busfertigen Sünder, nach empfangener Gnade der Rechtfertigung, die Sünde dergestalt vergeben und die ewige Strafe so hinweggenommen werde, daß nicht noch die Schuld der zeitlichen Strafe, entweder in diesem Leben oder künftig im Fegefeuer zu bezahlen, übrig bleibe, der sey verflucht.

Sess. IV. Cap. 8. Hierzu komt, daß, indem wir gnugthuend für unsere Sünde büßen, wir Christo Jesu, der für unsre Sünde genug gethan hat, ähnlich und gleichförmig werden.

Sess. XIV. Cap. 9. Ueberdies wird gelehret, daß wir nicht nur durch die Strafen, die wir um der Sünde willen freywillig über uns nehmen, oder von dem Priester uns zur Buße auferleget werden, sondern auch durch die zeitlichen Leiden, die Gott uns zuschickt, bey Gott dem Vater, durch Christum für unsere Sünde eine Gnugthuung zu leisten vermögend sind.

Canon. XII. Wer da sagt, daß mit der Schuld auch die ganze Strafe von Gott vergeben werde, und die Gnugthuung nichts weiter sey, als die
durch

durch den Glauben ergriffene Gnugthuung; der
 sey verflucht!

Sess. XXV. Wird gelehret, daß die Heiligen,
 die mit Christo regieren, ihr Gebet für die Men-
 schen Gott zum Opfer darbringen; daß es daher
 gut und nützlich sey, dieselben füsfällig anzuru-
 fen und zu Erlangung der Wohlthaten von Gott
 durch Christum, der allein unser Erlöser und Hey-
 land ist, zu ihrer Fürbitte, Hülfe und Kraft seine
 Zuflucht zu nehmen.

Bellarminus de Purgatorio Libr. I. C. 50. Es
 ist nur eine wirkliche Gnugthuung, und diese ist
 die, die wir selbst leisten; jedoch, daß Christus
 und seine Gnugthuung nicht ausgeschlossen wer-
 de, denn durch seine Gnugthuung haben wir die
 Gnade, daß wir gnug thun; und in so ferne
 wird uns seine Gnugthuung mitgetheilet; nicht
 daß Christi Gnugthuung die zeitliche Strafe, so
 wir verdienet, unmittelbar hinwegnehme, sondern,
 daß solche durch unsre eigne Gnugthuung, die
 durch jene gütlig wird, hinweggenommen werde.

Daß Christus keine wirkliche Höllenangst aus-
 gestanden, und den ewigen Tod in seinem See-
 lenleiden nicht geföhlet, behauptet *Bellarminus*
 de Christo Libr. V. C. 9. *Becanus* de merito
 Christi XIV, 4. Der Jesuit Reithing hält es vor
 eine Gotteslästerung, daß Christus die Angst der
 Hölle geschmecket, und der Vater Weislinger hat
 unsere Evangelische heftig deshalb gelästert; wel-
 ches darum nöthig ist, damit sie dem Verdienste
 Jesu einen Werth aus bloßer Gefälligkeit beylegen,
 und

78 Warnung vor der Verführung

und eben daher die eigenen Verdienste neben denselben aufrichten mögen.

S. 93.

Veweis
aus den Kir-
urgien
und Ges-
betsfor-
meln.

Um die Praxin der römischen Kirche in der Lehre von dem Verdienste Jesu und der Heiligen aus ihren Liturgien einzusehen, ist es nöthig, einige Proben daraus anzuführen.

In allen Beichtformeln müssen die Beichtfin- der den Anfang machen mit der Bekenntnis: Ich bekenne mich zu Gott, zu der Jungfrau Maria, zu den Aposteln und zu allen Heiligen.

Der Pabst beschließt fast alle seine Bullen mit Androhung der Ungnade Gottes, und der heiligen Apostel Petri und Pauli, und setzt in allen seinen Absolutionsformeln die Verdienste der Heiligen den Verdiensten Jesu an die Seite.

In dem Stundengebet der hildesheimischen Kirche an die Maria heißt es: durch die Verdienste und Fürbitte der allerheiligsten Gottesgebärerin und Jungfrau Maria, und aller Heiligen: mache Gott uns selig, schütze und erhalte uns zum ewigen Leben, Amen.

Herr! laß die Verdienste der heiligen Mutter Gottes uns immerdar vertreten, und deine beständige Gnade und Vergebung unsrer Schuld auswirken, Amen.

In dem Vorbereitungsgebet zur Messe: Ich bin meiner Uebertretung halber nicht werth, daß ich lebe; denn ich habe von meiner Kindheit an für dir und allen deinen Heiligen gesündigt.

"diget. Aber um der Verdienste und Fürbitte
"aller deiner Heiligen willen bitte ich, laß mir
"deine Gnade und die Vergebung aller meiner
"Sünden widerfahren.

In dem Rosenkranz zur Jungfrau Maria:
Reparatrix et Saluatrice desperantis animae, irro-
ratrix et largitrix spiritualis gratiae! quod requi-
ro, quod suspiro, mea sana vulnera. Peccato-
rum consolatrix infirmorum curatrix, errantium
reuocatrix, iustorum confirmatrix, desolatorum
spes et auxiliatrix, Tibi commendo hodie et quoti-
die animam meam, ut me in tuam custodiam com-
mendatum ab omnibus malis et fraudibus Diabo-
li custodias atque in hora mortis constanter mihi
assistas, ac animam ad aeterna gaudia feliciter per-
ducas &c.

Eben dergleichen Gebete finden sich zu allen
übrigen Heiligen, in allgemeinen und besondern
Nöthen, als zum heiligen Jacob: Sey gegrüß-
set, du Stütze und Grundveste der Pilgrimme, er-
höre das Gebet deiner Knechte, die dich verehren
und anrufen, befreue uns von allen Strafen durch
dein Verdienst, und führe uns in den Himmel.

Zum heiligen Erasmo: Gieb, daß wir durch
dein Verdienst und Fürbitte alle Nachstellungen
unserer Feinde überwinden, und von der Armuth
des Leibes und der Seelen, auch von dem ewi-
gen Tode befreuet werden!

Zum heiligen Cosma und Damiano: O
Gott verleihe deinen Knechten, die das Gedäch-
nis deiner heiligen Märtyrer begehren, daß wir
durch ihr Verdienst und Fürbitte von aller Ge-
walt

walt der bösen Geister und allen geistlichen und leiblichen Trübsalen befreiet, unser Leben zu deiner Ehre führen, und losgesprochen von allen Sünden, zur ewigen Freude eingehen.

In der Litaneen von den 5 Schmerzen Mariä, im ersten Gebete, betet die römische Kirche: O Maria, du Mittlerin zwischen Gott und den Menschen, du Brunnen aller Barmherzigkeit und Gnade; wir rufen dich allerfüßteste Mutter Jesu an, daß du um der Betrübniß willen, die bey der Weissagung Simeons deine Seele wie ein Schwert durchdrungen, mir Vergebung aller meiner Sünden, und Erlösung von allen jetzigen und künftigen Uebeln verschaffen wollest u.

Im andern Gebet heiße sie: du Selferin Gottes und der Menschen:

Im dritten: du Arzt aller Kranken und Arznei aller verwundeten Seelen.

Im vierten: du Licht aller Blinden, du Leuchte der heilbringenden Gnade zum ewigen Leben.

Im fünften: die du Fürsprecherin aller Sünder, die Last der Verdammnis niederdrückt, du Ende aller unsrer Trübsal.

In dem Gebete des Papsts Sixti, auf welches er 11000 Jahr Ablass versprochen, wird mit gänzlicher Auslassung alles Verdienstes Jesu in 50 Versen, 50 mal um der Verdienste und Fürbitte mancher vermeinter Heiliger Vergebung und Gnade erbeten.

In dem Psalter der Mariä, den die römische Kirche ihrem Breviario einverleibet, wird der

gan

ganze Psalter Davids und alle Weissagung von Christo der Maria bengeleget.

S. 66.

Das Papstthum hat durch diesen ^{den der} Schanden der ^{aus dieser} Sauerkeit ein grosses Verderben in die ^{Irthümern ent-} ganze christliche Lehre eingeführet; und ^{sieht.} unsäglichen Schaden im Glauben, Leben und Sterben, der Seelen zugefüget. Das eingeschobene falsche Verdienst der Menschen hat die Ehre und Heiligkeit Gottes verdunkelt, und die Religion Jesu in eine gewisse Aehnlichkeit mit dem Aberglauben der heidnischen Gözendiener gesetzt. Die christliche Kirche ist dadurch mit Fabeln und Legenden falscher Heiligen erfüllt, und die wirksame Kraft eines lebendigen Glaubens an einen göttlichen Heiland ersticket worden. Ablass, Messopfer, und ein unvernünftiger Bilder- und Reliquiendienst hat die Weisheit und Kleinigkeit der lautern Religion Jesu besteelet, und das herrschende Christenthum im Papstthum so ungleich mit dem apostolischen Christenthum gemacht, daß man, um diesen Widerspruch zu verstecken, die Bibel gar hat verbieten müssen; absonderlich wird durch die Verdunklung des Verdienstes Jesu, und Aufriechung menschlicher Verdienste, das Heil der Seelen über alle massen gehindert. Der arme einfältige Laye wird von der lebendigen Quelle abgeführt, und zu löchrichten Brunnen hingerissen, die kein Wasser geben. Er wird statt des allwissenden und allgnugsamen Jesu zur Maria, zum ver-

Zweiter Theil. stor:

storbenen Heiligen getrieben, von dem es heißt: Abraham weiß von uns nichts, und Israel kennet uns nicht. Er wird statt des unendlichen Blutes Jesu, mit seinem elenden Werk, mit dem nichtigen Verdienst der Menschen, mit einer eingebildeten todten Fürsprache getröstet; welcher Trost schon in dem Lichte der Vernunft, noch mehr aber in den Aengsten des Gewissens, und im Anblick der Ewigkeit, wie loser Kalk dahinfällt. Entweder muß ein Christ bey dieser Lehre in der größten Blindheit, Unwissenheit und Unglauben erhalten werden; oder seine Seele muß, wenn sie ihre Augen aufthut, in Trostlosigkeit und Verzweiflung über sich selbst erschrecken; nicht zu gedenken, wie viel wissentlichen Betrug diese unreine Lehre nach sich gezogen hat.

S. 25.

Widerles-
gung der
Schein-
gründe, wor-
aus diese Irr-
lehren.

Die vornehmste Decke der Entschuldigung, die in der römischen Kirche über diese gefährliche Irrlehren hergezogen werden, bestehet in dem dreysten Vorgeben, daß alle diese Grundsätze, Lehren und Gebräuche, dem Verdienste Christi nicht entgegen stünden, sondern Jesu Verdienst, bey allen Verdiensten der Menschen für sich, und andere zum Grunde liege. Ferner daß Jesus zwar der einzige Mittler der Erwerbung, Maria aber und die Heiligen auch Mittler der Fürbitte seyn. Allein weder die Entschuldigung, noch die grundlose Eintheilung, bedeckt diesen Irrthum. Ist Jesu Verdienst vollständig gnugsam und an sich

von

von göttlicher Unendlichkeit, so geschieht ihm der größte Abbruch, wenn es mit dem sündlichen, unvollkommenen, an sich ganz und gar unwürdigen Werk und Verdienst der Creatur vermischet und verunreiniget wird. Entweder ist Jesu Verdienst nicht das einzige und allein göttliche, oder es ist eine grosse Versündigung, noch ein ander Verdienst mit demselben zu vereinigen. Es ist keine Creatur im Stande, für sich dem unendlichen Gott ein völliges Genüge zu thun, wie viel weniger kan ihr Verdienst andern zugerechnet und zu einer Ursache und Quelle ihrer Hülfe und Vergnädigung gemacht werden? Man kan aber den Ungrund dieser Entschuldigung aus der Praxi selbst am deutlichsten einsehen. Denn eben da ergiebet sich, daß Christi Verdienst nur als ein Nebenwerk geachtet, das eigne Verdienst der Werke und der Heiligen aber in allen Anliegen bey Gott zum eigentlichen Bewegungsgrund gemacht werde. Ein jeder Christ, der sein Gewissen ohne Partheylichkeit reden läßt, wird bey diesen Gebetsformeln der Papisten in sich selbst das Urtheil hören, daß wie sehr auch in der Theorie von Christo und seinem Verdienst geredet und gehandelt werde, dennoch in der Uebung und Praxi das Werk und Verdienst der Menschen die Oberhand habe. Und eben das ist der seelenverderbliche Greuel, davor ein jeder, der Gottes Wort achtet und seine Serligkeit sucht, einen gerechten Abscheu trägt.

Der Unterschied zwischen dem Mittler der Erwerbung und dem Mittler der Fürbitte ist spitzfindig, bodenlos, und unzulänglich, das Vertrauen

F 2

auf

auf das Verdienst der Heiligen, und die Anrufung derselben um Gnade zu entschuldigen. Denn eine verdienstliche Fürbitte gründet sich allezeit auf ein Verdienst der Erwerbung, und kan der erste ohne diese letztere keine statt haben. Uebers dem geziemet es den Sündern nicht, sich selbst Mittler zu erwählen, da ihnen von Gott, dem obersten Richter, ein unendlicher und vollkommner Mittler zu ihrer ewig daurenden Fürsprache angewiesen ist; und endlich ist diese Anrufung um Hülfe an sich selbst unvernünftig und ungeräumt, in dem weder die Heiligen die Tüchtigkeit besitzen, unser Gebet zu vernehmen, noch auch die Kräfte und das Vermögen haben, demselben ein Genüge zu thun.

Jedoch wir brechen hier ab; denn die besondern Gründe, womit die Verdienste der Menschen und die eignen Gnugethungen und Anrufungen der Heiligen unterstützt werden, kommen erst in den folgenden Hauptstücken vor.

S. 96.

Nun überlege ein jeder gewissenhafter Beschluß. Christ, der eine heilige Furcht vor dem Gott der Wahrheit, und eine Liebe zu seiner eignen Seligkeit in sich fühlet, in welcher ein Labyrinth der Angst und Trostlosigkeit er sich stürzt, wenn er sich durch einen feyerlichen Eyd verbindet, alles zu glauben und vor wahr anzunehmen, was ihm die römische Kirche zu glauben auflegt, und zu verwerfen alles, was dem Pabst und seinem Anhang wider das klare Wort Gottes,
 wir

wider die Ehre Jesu, und wider das eigne Heil der Seelen zu verwerfen beliebt hat. In der evangelischen Kirche strahlet die göttliche Weisheit in Liebe und Heiligkeit zum besten der Verlohrnen herfür, und Jesus der Mittler steht als der Anfänger und Vollender, als der einzige Herzog unsrer Seligkeit, denen die selig werden wollen, vor ihr Auge und Herz. Im Pabstthum macht man aus diesem Jesu einen todten Schall, ein leeres Wort, man verwandelt seine göttliche allgnugsame Wirkung in ein eiteles Gepränge von Ceremonien, und vertauschet ihn vor eine Menge todter Namen, die nicht hören und nicht helfen. Man sucht seine Seelenruhe in dem Spreu eigener Werke und fremder eingebildeter Verdienste, statt dessen daß man durch Glauben und Gehorsam, gegen einen allgegenwärtigen Heyland, eine gegründete Freisdigkeit vor Gott, und am Tage des Gerichts erlangen solle. Für dergleichen Irrsal behüte uns lieber Herre Gott!



